

Rabat - 10 Monate als DaF-Lehrkraft zwischen Palmen und Katzen - mashi mushkil

Als ich im August 2023 visumfrei in der knapp 600.000 Einwohner*innen-Stadt an der Küste Marokkos ankam, war ich über die vorherrschenden Zustände schockiert. Die fast menschenleere Stadt wirkte zerfallen, hässlich und alles andere als einladend. Der erste Besuch in der Medina (so nennt sich der Kern einer arabischen Stadt) überraschte mich jedoch positiv: Fröhliches Markttreiben, frisches Obst und Gemüse, Fleisch, Säfte, Brot, Haushaltswaren... Der Einkauf in Supermärkten, wie dem Marjane oder Carrefour, erübrigten sich daher schnell. Wer sich zunächst zurück nach Europa sehnt, dem sei auf jeden Fall das Aribat Center ans Herz zu legen (wenn auch sehr teuer).

Eine zentral gelegene Wohnung fand ich schließlich über [avito.ma](https://www.avito.ma) mithilfe eines Maklers im Stadtteil Hassan. Zu empfehlen ist auch Agdal oder Océan, insbesondere deshalb, weil die Faculté des Lettres et des Sciences Humaines der Université Mohammed V mit der Tram sehr unkompliziert zu erreichen ist (Haltestation Souissi, Endstation Al Irfane, Linie 1). Echtes Marokkoeffeling findet sich dabei eher in der Medina oder in den Oudayas der Kasbah (Festung zum Schutz des Königs). Die Mieten liegen monatlich bei durchschnittlich 4000 bis 6000 Dirham, je nachdem, ob man in einer WG oder alleine wohnen möchte. Auch wenn der Plage de Rabat leider sehr dreckig und die Wasserqualität nicht die Beste ist, lässt sich hier sehr preiswert Surfunterricht nehmen (100 Dirham insgesamt). Das kulturelle Angebot in Rabat ist ausbaufähig, aber es gibt dennoch hin und wieder ein paar sehenswerte Veranstaltungen. Das Stadttheater in Hassan ist toll, zeigt jedoch vorrangig Theaterstücke auf Darija (Dialektarabisch). Im Cinema Renaissance hingegen laufen französischsprachige Filme. Die Sprachinstitute der Stadt, wie das Goethe Institut, das Institut Français oder das Instituto Cervantes bieten Veranstaltungen im Rahmen der jeweiligen Landessprache an. Das Museum der modernen und zeitgenössischen Kunst (musée de l'art moderne et contemporain) zeigt regelmäßig wechselnde Kunstausstellungen. Cafés und Bars sind etwas gewöhnungsbedürftig, da sie tendenziell sehr männerdominiert und verraucht sind. Grundsätzlich gibt es aus religiösen Gründen kaum eine Ausgehscene. Die kleinen Stadtparks in Rabat laden weder zum Joggen (hier würde ich eher die Strecke entlang der Küste Rabats empfehlen) noch zum Picknicken ein. Als Frau in Rabat zu leben ist für marokkanische Verhältnisse in Ordnung. Dennoch kann es vorkommen, dass einem vorrangig Männer hinterher laufen und/oder nachrufen. Auf nächtliche Spaziergänge ab 21 Uhr habe ich verzichtet - es sei denn, ich war in Begleitung.

Vor allem in den Wintermonaten (November bis Februar) ist es in Rabat sehr kalt. Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass Wohnungen in Rabat selten beheizt werden und die Klimaanlage oft nicht ausreicht, um die Räumlichkeiten aufzuwärmen. Auch eine hohe Feuchtigkeit, Schimmel und Stromausfälle gehören dazu. In den Sommermonaten hingegen lockt Rabat mit einer hohen Lebensqualität. Die Menschen halten sich auch tagsüber mehr auf den Straßen sowie in den Cafés auf und die Stadt wirkt lebendiger, als im Winter. Rabat vermischt auf eine ganz besondere Art und Weise das moderne und das traditionelle Leben Marokkos. Es gibt von allem etwas, man muss nur wissen, wo. Besonders in den Stadtteilen Hassan, Agdal und Océan finden sich einige Restaurants und Lounges, die nicht immer auf Google Maps angezeigt werden. Die richtigen Kontakte können einem dabei behilflich sein, die schöneren Flecken Rabats zu entdecken. Neben der Königstadt Rabat hatte ich die Möglichkeit, zahlreiche weitere Orte Marokkos zu besichtigen. Tanger, Tetouan und die spanische Enklave Ceuta im Norden Marokkos vermengen die marokkanische und die spanische Lebensart. Marrakesch, Fès und Meknes offenbaren 1000 Jahre alte Hochkultur und

orientalische Mosaikkunst. Romantische Riads, Basare und mittelalterliche Altstadtviertel versetzten mich in ein 1001-Nacht-Gefühl. Chefchaouen verspricht das Eintauchen in eine blaue Welt. In der Merzouga-Wüste (nahe der Grenze zu Algerien) in einem Berberzelt zu übernachten, Sandsurfing auszuprobieren und in den Sonnenaufgang auf Kamelen zu reiten waren echte Marokko-Highlights für mich. Rund um Marrakesch gibt es außerdem die Agafay-Wüste, die Ouzoud-Wasserfälle, die Filmstadt Ouarzazate, aber auch das Atlasgebirge, in welchem man tolle Wanderungen unternehmen kann. Fährt man weiter Richtung Süden nach Essaouira oder nach Agadir, wird es nicht nur windiger, sondern auch landschaftlich immer beeindruckender. Die Surfparadiese Tamraght (Insidertipp: Surf Star Marokko) und Taghazout laden zum Surfen, Flanieren und zu einem echten Laisser-Faire-Gefühl ein. Das Bus- (CTM) und Bahnnetz (ONCF) in Marokko ist sehr gut ausgebaut und sehr zuverlässig. Es empfiehlt sich jedoch auch, manche Reisen mit „getyourguide“ zu buchen und nicht auf eigene Faust zu planen.

An der Université Mohammed V in Rabat gibt es einen Lektor, der tatkräftig unterstützt und viel geholfen hat. Das gesamte Kollegium besteht aus weiteren sieben Kollegen und einer Kollegin. Aufgrund einer neuen Bildungsreform, die für ganz Marokko entschieden wurde, ist der Bachelorstudiengang „Deutsche Sprache & Literatur“ kurzfristig modifiziert worden. Dementsprechend gab es außer den nicht ganz so aussagekräftigen Modulbeschreibungen wenig Material und keinen Rahmen oder Zielsetzungen für die bevorstehenden Kurse. Dennoch gab es in dem Gemeinschaftsbüro ein kleines Regal mit Sprachtrainern und Landeskundeübungen. Leider erhielt ich kaum Feedback zu meiner Arbeit. Die Vorlesungsinhalte wurden mit dem Kollegium nicht abgestimmt. Hospitationen wurden abgelehnt.

Die Arbeit mit den Studierenden umfasste für mich mit jeweils 60 bis 90 Studierenden die folgenden Kurse:

- 1. Semester 2023/24:
 - Méthodologie de travail universitaire (wissenschaftliches Arbeiten)
 - Expression Orale I (Mündlicher Ausdruck I)
 - Compréhension Orale et Vidéoanalyse I (Seh- und Hörverständnis II)
- 2. Semester 2024:
 - Expression Orale II (Mündlicher Ausdruck I)
 - Compréhension Orale et Vidéoanalyse II (Seh- und Hörverständnis II)

Für die Kurse gab es grobe Themenvorschläge, die inhaltliche Gestaltung blieb einem jedoch selbst überlassen. Ich habe mich, vor allem im Hinblick auf die Anzahl der Studierenden, oft sehr allein gelassen gefühlt. Auch keinen eigenen Arbeitsplatz zu haben, die fehlende Möglichkeit, zu kopieren oder zu drucken sowie die schlechte, technische Ausstattung an der Uni selbst (z.B. kein funktionierendes W-LAN) erschwerten das Unterrichten sehr.

In jedem Semester gab es pro Kurs Zwischenprüfungen (Contrôle Continue) als auch Abschlussprüfungen (Contrôle Finale). Diese mussten in eigener Zuständigkeit konzipiert, abgehalten und korrigiert werden. Bei den Abschlussprüfungen übernahmen Doktorant*innen die Aufsicht.

Die Studierenden hatten fast durchweg ein solides B2-Sprachniveau, was dazu führte, dass ich meine Arbeit sehr abwechslungsreich und sprachlich fordernd gestalten konnte. Die Themenschwerpunkte reichten von Heimat, Politik, Literatur, Medien und Umwelt über Ausbildung & Studium, Märchen & Geschichten, Zukunftsideen & Traumberufe bis hin zu sexueller Selbstbestimmung, Immigration und der Suche nach der

eigenen Identität. Im zweiten Semester las und diskutierte ich gemeinsam mit den Studierenden den Roman „tschick“ von Wolfgang Herrndorf, ließ Drehbücher erarbeiten und schließlich die Verfilmung von „tschick“ analysieren. Außeruniversitär organisierte ich ein politisches Planspiel, Weihnachts- und Ostervorlesungen und in Kooperation mit dem Goethe Institut eine Führung durch die Bibliothek sowie eine Kinoveranstaltung mit anschließender Preisverleihung.

Die Motivation der Studierenden war zu Beginn des ersten Semesters sehr hoch, nahm jedoch im Laufe des ersten Studienjahres sukzessive ab. Viele hatten im Sinn, in Deutschland eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen, sodass der Unterricht an der Universität lediglich wie ein kostenloser Deutschkurs wahrgenommen wurde und eine gute Beschäftigung für die Zeitüberbrückung war. Meine Kurse wurden dennoch, vor allem von den Studierenden, die regelmäßig anwesend waren, meist mit gutem Ergebnis abgeschlossen.

Ich empfand den Austausch mit anderen DAAD-Lehrassistent*innen und -Lektor*innen unzureichend. Ich hätte mir auch mehr Austausch mit der Außenstelle in Tunesien gewünscht. Kooperationsprojekte bestanden ausschließlich mit dem Lektor. Schnell habe ich feststellen müssen, dass Lehrassistent*innen nicht den selben Stellenwert wie Lektor*innen haben und weder in den E-Mail-Verteiler der deutschen Botschaft aufgenommen, noch mit dem Goethe Institut in Verbindung gebracht wurden. Insbesondere der Kontakt zu deutschen Institutionen wäre für die erste Orientierung in einem fremden Land enorm wichtig gewesen. Marrokaner*innen sind zwar gastfreundlich, verbringen jedoch am Liebsten Zeit mit ihrer Familie und bleiben gern unter sich.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Rabat ist die Hauptstadt Marokkos und Sammelstelle der Auslandsvertretungen, sodass ich neben der Lehre an einer staatlichen Universität erste Einblicke in die Arbeit an Botschaften und am Goethe Institut gewinnen konnte. Je länger ich in dieser Stadt gewohnt habe, desto besser konnte ich auch die Einwohner*innen und das Land selbst verstehen. Schließlich habe ich sogar Gefallen an der Stadt gefunden. Die Naturkatastrophe im September 2023, die intransparente Kommunikation und die ausbaufähige Hilfsbereitschaft des Kollegiums, die schlechte technische als auch unterrichtsrelevante Ausstattung an der Universität sowie die mangelnden, sozialen Kontakte stellten zwar eine harte Belastungsprobe für mich dar. Dennoch war meine Zeit in Marokko insgesamt sehr bereichernd, spannend und persönlichkeitsfördernd. Auch die sehr kreative und teilweise auch flexible Arbeitsweise mit den Studierenden, die mich als Dozierende sehr schätzten, hat mir großen Spaß gemacht.